

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 109 (2015)
Heft: 12

Artikel: Zehn Jahre Peace Women Across the Globe
Autor: Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 22./23. Oktober 2015 gab es ein Jubiläum zu feiern: Zehn Jahre PWAG – Peace Women Across the Globe. Sie kamen, viele, die Afrikanerinnen, die Nahostfrauen, die Süd- und Mittelamerikanerinnen, die Europäerinnen, die Koordinatorinnen und die Nominierten, auch die 86-jährige Elisabeth Neuneschwanter, die gerade mal wieder in Afghanistan bei «ihren Frauen und Mädchenprojekten» gewesen war und im Sinn hat, 2016 wieder hinzureisen. Auf dem Berner Münsterplatz stand das Zelt, an dem um die Gäste geschart, erzählt, debattiert und diskutiert wurde.

Yasmin Arafa aus Ägypten

teilt die Zeit strikt ein in vor und nach der Revolution. Und doch bleibt in ihrer Arbeit so vieles gleich: auf dem Land der Weg zum Stammesführer und stundenlange Verhandlungen, damit die Frauen das Alphabet lernen, an die Kurse kommen und schreiben und lesen lernen können; in der Metropole der Gang zu den rivalisierenden Parteien mit der klaren Erwartung, dass Frauen, die für das Parlament kandidieren, gegen alle sexuellen Diskriminierungen geschützt werden. Auch ihr Komitee bleibt, mit dem sie junge Frauen an der Universität, alte Frauen beim Recht auf Versorgung und die Landfrauen im Kampf um eigenes Geld unterstützen.

Alejandra Miller Restrepo aus

Kolumbien,

die im Friedensprozess zwischen Regierung und FARC immer wieder das Einhalten der UNO-Resolution 1325 verlangt, mal mit List, mal mit Power, mal mit, mal ohne Erfolg. Ihr Komitee mobiliert immer mehr Frauen, die einfach da stehen, Auskunft über ihre Söhne und Töchter verlangen, die Mörder und Gräber ihrer Männer suchen und manchmal auch je einzeln kleine Wunder vollbringen. Eine Frau meldete sich bei ihnen, dem Komitee, sie breche auf. Sie halte es nicht mehr aus. Vor ein paar Wo-

Monika Stocker

Zehn Jahre Peace Women Across the Globe

Es war einmal...

*So beginnen Märchen, so beginnen auch Wunder.
Als wir drei Frauen, Ruth-Gaby Vermot, Eva Mezger und ich in unseren Ferien 2003 jammerten, dass Frieden immer wieder als One-Man-Show zelebriert wird und Dutzende von Männern den Friedensnobelpreis erhalten hätten und nur ein paar wenige Frauen, war es eine schnelle Reaktion: Wir müssen 1000 Frauen nominieren. Denn es sind die Netzwerke, die Frieden schaffen. Und schon ging es los.*

chen sei eine Restgruppe von FARC-Leuten nachts bei ihr erschienen und wollte im Haus schlafen. Sie hatte keine Wahl. Am Morgen hörte sie ihre 14-jährige Tochter schreien, sie nahmen sie mit. Sie musste ihre andern Kinder versorgen, mit den Nachbarinnen reden, denn wahrscheinlich würde sie nie mehr zurückkommen. Dann brach sie auf. Sie wanderte tage- und nächtelang und fragte sich nach dem Commandante durch, dessen Namen (ob der richtige oder nicht) sie verstanden hatte. Nach fünf Tagen erreichte sie das Lager und marschierte mitten hinein. Sie komme aus X und verlange den Commandante zu sprechen. Alle lachten, und doch



Peace Women Across
the Globe im Oktober
2015 in Bern, Bild:
PWAG

wagte niemand, diese Frau anzugreifen. Sie sagte, ich bleibe da, bis ich meine Tochter sehe, sie ist 14. Nach Stunden hat der Commandante sie empfangen, ihr die Tochter «zurückgegeben» mit der Bitte, darüber nirgendwo zu reden. Das Militär und er als Commandante müssten das Gesicht wahren. Sie marschierte mit der Tochter wieder los, immer wieder die Richtung wechselnd, und erzählte selbstverständlich ihre Geschichte überall.

Sima Samar aus Afghanistan,

Ärztin, seit vielen Jahrzehnten engagiert, deshalb bedroht und überwacht, mit Familienmitglieder sind verschwunden. Sie ist immer noch da, hat widerstanden, als die Russen da waren, die Taliban, die «eigenen», die Amerikaner... Und noch immer, nebst unzähligen andern Aktivitäten, kämpft sie in Gesundheitszentren um das Vertrauen der Frauen. Sie lädt

deren Väter und Gatten und Brüder ein und redet über Geburtenkontrolle. Denn eine Frau, die von sieben, acht und mehr Schwangerschaften und Geburten erschöpft ist, kann nie zu einem Leben kommen, in dem sie auch nur die geringste Chance hat. Sie, die Tapfere, Starke, hatte Tränen in den Augen, als sie mir sagte: Manchmal bin ich sprachlos. Was soll ich denn sagen, wenn eine Mutter weinend und wütend erzählt, ich hatte vier Kinder und wollte aufhören und jetzt habe ich nur noch eines, die andern haben sie mir getötet. Was sage ich dann? Ihr Fazit: Es kommen immer Soldaten in unser Land, wir brauchen sie alle nicht, wir brauchen Ärztinnen, Lehrerinnen. Sie bringen immer Waffen mit, wir brauchen sie nicht, wir brauchen Bücher, Medikamente...

Am Tag darauf dann gab es dann ein Podium, wo die Frage, wie wir die UNO-Resolution 1325 noch besser und klüger einfordern und umsetzen könnten, Anlass gab auch zu Kontroversen. Was in Afghanistan richtig ist, ist möglicherweise im Friedensprozess von Kolumbien gerade nicht der Weg; was in den Philippinen zielführend ist, ist es im gespaltenen Mali überhaupt nicht. Klug wie Schlangen, das müssen die Frauen dort – und wir hier ja auch – sein.

Der Galabend machte Spass, Frauen mit schweren physischen, psychischen und politischen Verletzungen – sie können lachen, schwatzen, sich freuen, fröhlich sein. Das gibt Kraft für eine lange weitere Wegstrecke – warum nicht bis zum Ziel einer Million Frauen?!

Kin Chi Lau aus China

stellte das Projekt vor: WikiPeaceWomen. Im Buch von 2005 hatten wir 999 Frauen portraitiert und eine Seite leer gelassen für die anonyme Friedensfrau, die es viele, viele Male gibt auf dieser Welt. Kin Chi meinte, es sei an der Zeit, diese leere Seite jetzt zu füllen und zwar mit einer Million Friedensfrauen. Und wer Kin Chi kennt, weiß, es ist ihr ernst. ●